

Vorsitz: Claude Meier

Anwesend: 52 Mitglieder und Gäste

Entschuldigt: G. Bächli, D. Burckhardt, B. Merz, H. Thomas

Prof. Dr. Peter Duëlli : Die Faszination seltener Arten

Ausgehend von der Erfahrung, dass kaum jemand alle Lebensformen unseres Planeten gleichermaßen interessant findet, versucht der Referent am Beispiel der Insekten mit einprägsamem Bildmaterial zu ergründen, warum wir nicht nur schöne oder sonstwie auffällige Arten - sowie solche mit einer ungewöhnlichen Lebensweise - attraktiv finden, sondern vor allem auch seltene.

Wir sehen zunächst nebst einem skurril geformten Giraffen-Rüsselkäfer aus Neuguinea auch die hammerhaimässig in die Breite gezogenen Augen der afrikanischen Fliege *Diopsis thoracica*, deren Larve als Reisschädling auftritt. Da ist es also noch nicht die Seltenheit, welche fasziniert.

Anhand von Insekten, die aussergewöhnliche Körperformen mit bemerkenswerten Lebensweisen verbinden, lernen wir den Begriff der Mimikry (Nachahmung anderer Organismen) kennen. Jene tropische Heuschrecke, die aussieht wie ein angefressenes Blatt, betreibt Mimikry. Bei der Müller'schen Mimikry hingegen zeigen die betreffenden Arten Signale, wie z.B. das schwarzgelbe, Giftigkeit signalisierende Farbmuster von Faltenwespen (Vespidae). Da diese damit niemanden nachahmen, ist es streng genommen keine echte Mimikry. Die Bates'sche Mimikry hingegen ist echt, da eine Müller'sche Mimikry gemimt wird, wie etwa bei harmlosen Glasflüglern (Sesiidae) oder Schwebfliegen (Syrphidae), die aussehen wie wehrhafte Stechimmen (Aculeata). Werden im Sinne von Bates'scher Mimikry Ameisen nachgeahmt - wie z.B. von der Ameisenwanze (*Myrmecoris gracilis*) - sprechen wir von Wasmann'scher Mimikry.

Richtig spannend wird es, als der Referent zur unscheinbaren, winzigen Huckepackameise *Teletomyrmex schneideri* wechselt, die unser damaliges Mitglied Heinrich Kutter 1949 bei Saas Fee auf 2000 m ü.M. entdeckte. Seither wurde sie auch weltweit nur noch an wenigen Stellen (Wallis, Frankreich, Spanien) Westeuropas gefunden. Sie lebt als inquiliner (mitbewohnender), denkbar harmloser Sozialparasit bei Rasenameisen (*Tetramorium*). Es handelt sich demnach um eine extrem seltene Art von vergleichsweise minimaler ökologischer Bedeutung. Allein ihre Seltenheit macht sie für uns so aufregend.

Auch Arten die nur national selten sind, wie z.B. der Variable Erdbock (*Dorcadion fulginator*) oder die zu den Skorpionsfliegen (Mecoptera) gehörende, sandige Alluvionen (Flussschwemmländer) in Waldrandnähe bewohnende Mückenhaft *Bittacus italicus* können in Kennerkreisen ähnlichen Aufruhr verursachen wie der auch europaweit selten gewordene Alpenbock (*Rosalia alpina*). Es spielt uns also eine Rolle, ob eine Art einheimisch ist oder nicht. So auch bei der im mediterranen Raum häufigen, bei uns aber nur isoliert im Pfynwald (VS, Leuk) lebenden Mittelmeerflorfliege (*Chrysoperla mediterranea*).

Auch weltweit selten und bei uns deshalb besonders gern gesehen sind Arten wie der zu den Ameisenjungfern (Neuroptera: Myrmeleontidae) gehörende Panther-Holzlöwe (*Dendroleon pantherinus*), dessen Larve wiederholt in der Kaminasche von Rustici gefunden wurde, die in Selven (Kastanienwälder) liegen. In letzteren kann man mitunter auch die seltene Fanghaft (Neuroptera: Mantispidae) *Mantispa styriaca* antreffen.

Da der Referent ein international bedeutender Kenner der Netzflügler (Neuroptera) ist, erfahren wir auch viel Wissenswertes über die Florfliege *Hypochrysa elegans*, die zu einer archaischen, relikitär verbreiteten Unterfamilie (Chrysopidae: Nothochrysinæ) mit Pollen (statt Blattlaus-Honigtau) fressenden Vertreterinnen gehört. Auch spektakuläre Funde zweier seltener südafrikanischer Gattungen (*Kimochrysa*, *Pamochrysa*) werden uns nicht verschwiegen.

Der Vortrag gipfelt in der Frage, warum uns Seltenheit so wertvoll sei. Während ein Ökonom die Antwort wohl schlicht im geringen Angebot suchen würde, bemüht sich der Referent um psychologische Gründe wie Besitzerstolz, Herausforderung, Sammelwut, Untergangsfaszination, Verantwortung u.ä. Weil er dabei ohne falsche Scheu unsere tiefsten, manchmal fast schon religiösen Beweggründe hinterfragt, entspinnt sich die intensivste Diskussion seit Jahr und Tag.